

# Beilage zu Nummer 187 der Volksstimme.

Freitag den 11. August 1916.

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 11. August 1916

### Steuer- und Finanzverwaltung im Jahre 1914.

Aus dem Verwaltungsbericht, den der Magistrat der Stadt Wiesbaden herausgibt, geht hervor, daß in dem Verwaltungsbezirk 1914 32 679 steuerzahlende Bürger registriert waren, die zu einem Gesamtbetrag von 3 588 875 Mark Einkommensteuer ohne Zuschlag veranlagt waren. Die Gemeindesteuern betrugen insgesamt 6 287 677 Mark. Davon entfielen auf direkten Steuern auf Einkommensteuer rund 730 Mark, auf Grundsteuer 1 541 200 Mark, Gewerbesteuer 289 313 Mark, Betriebssteuern 20 718 Mark, Varensteuern 20 892 Mark, an indirekten Steuern auf Einkommensteuer 105 057 Mark, Wertumschlagsteuer 44 870 Mark, Handelsverkehrssteuern 392 104 Mark, Schankkonzessionen 100 Mark, Lustbarkeitssteuer 34 046 Mark, Wanderlagersteuer 450 Mark, an Gebühren auf Kanalbenutzungsgebühren 2 891 Mark und Kanalgebühren 140 585 Mark, davon 100 Mark aus Sonnenberg.

Die Summe des Gesamtvermögens der Stadt betrug am 1. März 1915 102 206 088 Mark, die der Gesamtschulden 613 Mark, sodaß ein Reingewinn von 41 739 473 Mark erzielt wurde. Die aus dem Rechnungsergebnis der Stadthauptverwaltung hervorgeht, schloß die ordentliche Verwaltung mit einem Fehlbetrag von rund 1 824 000 Mark ab. Die außerordentliche Verwaltung schloß mit 7 962 132 Mark Einnahmen und 7 960 129 Mark Ausgaben ab.

### Warum hohe Obstpreise?

Diese Frage will die „Deutsche Obstbauzeitung“ in ihrer Nummer vom 1. August beantworten. Sie schreibt, indem angegeben wird, daß mit Recht über zu hohe Obstpreise geklagt wird, daß an der Teuerung vor allem die hohen Gehälter und Löhne, die höher gewordenen Kosten für Lebensunterhalt, die erhöhten Preise für Risten, Körbe, Netze, Bindfaden und alles, was zum Obstbau und Obstverkauf notwendig ist, schuld seien, denn die Unkosten seien um Doppelte und Vielfache gestiegen.

Mit einer solchen allgemeinen Erklärung kann jeder Wucherer begründet werden. Mit Recht bemerkt ein Wiesbadener dazu, die Gehälter und Löhne seien sicher nirgends auch annähernd so gestiegen, daß die schon ziemlich hohen Obstpreise der letzten Friedensjahre mit 3 bis 5 multipliziert zu werden brauchen, und die Verpackungskosten spielen nur eine untergeordnete Rolle; sie werden in den meisten Fällen sogar besonders berechnet, namentlich soweit Risten und Körbe kommen. Wenn die „Deutsche Obstbauzeitung“ weiter sagt, daß für den Mangel an Butter, Schmalz, Margarine, das Obst und die Obstzeugnisse Ersatz schaffen müssen, so ist das durch eine große Nachfrage eine Preissteigerung, die auf Obst notwendigerweise ergeben müßte, so kann man die Erklärung wohl verstehen, aber man kann doch nicht billigen, daß wichtige Lebensmittel, die heute feiner entbehren als in Spekulationsartikeln ansempelt werden.

Die „Deutsche Obstbauzeitung“ könnte sich wirklich ein wenig erörtern, wenn sie einmal ihren Abonnenten auslegen würde, was verbrecherisches Beginnen es ist, reifes Obst zu Spekulationszwecken von den Bäumen zu pflücken, um die Preise für reifes Obst auf einer entsetzlichen Höhe zu halten. Wir sind überzeugt, daß solche moralischen Vorhaltungen nicht viel helfen werden, da jeder einzelne Obstmann, der die Möglichkeit dazu hat, die besonderen Bedürfnisse der heutigen Zeit nutzt. Immerhin wäre das im Interesse der Volkswirtschaft sehr dienlich; das, was die „Deutsche Obstbauzeitung“ tut, befördert viele Obstzüchter in ihrem volksfeindlichen Treiben.

**Reife und Verwendung der Sonnenblumen.** Die Reife der Sonnenblumen ist verschieden, je nach Ausfaat und Klima; meist von Ende August bis in den Oktober. Auch die Samen der einzelnen Pflanzen reifen meist zeitlich verschieden. So ist der Sameneller kurz vor der Vollreife, wird er abgeerntet; bei den anderen wird in gleicher Weise verfahren. Man erntet hierdurch einmal, daß die reifen Sameneller nicht durch die noch geschädigten werden, und dann entwickeln sich auch die Samen. Die abgeernteten Sameneller werden sofort geschädigt gereiht oder einzeln auf Sortenstellen gelegt, zum Trocknen in luftige Räume gebracht. Keinesfalls dürfen sie auf gepackte oder die nicht völlig trockenen Körner aus den Tellern nicht werden. Das Herausbringen der Körner geschieht in den Betrieben durch Drehen, in kleineren kann es durch Anreiben von zwei Samenellern erfolgen. Die Samen werden auch in nicht zu dicken Schichten in luftigen, trockenen Räumen gelagert und zur Vermeidung von Schimmelbildung möglichst umgeschüttelt werden. Die Blätter der abgeernteten Samen können verfüttert oder zur Streu benutzt werden, die Samen Stengel geben getrocknet eine vorzügliche Verfälschungsmittel für das Baumgewebe, welches bei der herrschenden Rohpreisen besonders willkommen sein dürfte.

**Wilde Birnen in — Köln.** Der „Berl. Volksanz.“ meldet, daß es erreicht habe, daß der Bevölkerung Birnen für wenigstens 11 Pfennig zu geben hätten.

**Warenhäuser gegen englische Zwangsverläufe.** Zu seiner früheren Stellung über den angekündigten Zwangsverkauf des gesamten Grundbesitzes in der englischen Kolonie Nigeria erließ der „Berl. Volksanz.“ von untergeordneter Seite, daß die deutsche Regierung der britischen Regierung schon vor einiger Zeit mitgeteilt habe, daß die Verwirklichung dieses Abzuges an deutschem Gut in der Folge das bekannte Palais des englischen Handelsagenten Francis Oppenheimer in Frankfurt a. M. öffentlich versteigert werden würde.

### Aus den umliegenden Kreisen.

**Niederrhein, 11. Aug. („Der Adidek.“)** Wie die „Niederrheinische“ berichtet, soll das Gesetz betreffend die Umlegung von Grundstücken, die sogenannte Lex Adides, auch in Niederrhein gelangen. Die Kgl. Eisenbahn-Direktion ist mit dem Wunsch an die Gemeinde herantreten und die Gemeindefunktionen stehen vor einer folgenreichen Entscheidung. Bis jetzt besteht gegen die Einführung starke Opposition. Treibende Kraft ist nur die Kgl. Eisenbahn-Direktion, welche durch die Einführung Erleichterungen bei den Geländekäufen erwartet. Auch Freunde des Eisenbahnbau haben erhebliche Bedenken, weil sie befürchten, daß

die Einführung z. B. mit der Eisenbahn-Direktion Vorteile bringt. Unter diesen Umständen hat die Gemeindevertretung die Beschlußfassung ausgesetzt, um sich zunächst über die Wirkungen des Gesetzes fachkundiger Rat einzuholen. Dem soll ein Vortrag dienen, welchen Herr Oberbau-Sekretär Klar (Frankfurt) hier zu halten sich bereit erklärte. Der Vortrag, zu dem jedermann Zutritt hat, wird voraussichtlich Mittwoch den 16. d. Mts., abends, im kleinen Saal des „Schwanen“ abgehalten.

**Walden, 11. Aug. (Jubiläumsfeier der Metallarbeiter.)** Der Metallarbeiterverband beabsichtigt, wie aus dem heutigen Inseratenteil hervorgeht, am Samstag den 12. August eine Jubiläumsfeier abzuhalten. Die Feier soll im Lokale Pump, Königsteiner Straße, stattfinden und der ersten Zeit entsprechend einen schlichten einfachen Charakter tragen. Es haben nur Mitglieder und deren Angehörige Zutritt.

**Walden, 10. Aug. (Gelindes Urteil.)** Unter Jubilation mißverstandene Umstände wurde der Baunternehmer Heinrich Kappus 3. vom Schöffengericht zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei einer Bestandsaufnahme 75 Zentner Roggen und Weizen verheimlicht hatte. Das Gericht nahm nicht Rücksicht, sondern Fahrlässigkeit bei der Angabe des Kappus an.

**Walden, 10. Aug. (Eine Wädinger Kriegswurst.)** Der Kriegerverband für den Kreis Wädinger hat nach längerem Versuchen eine Kriegswurst hergestellt, die von morgen an in den Handel kommt. Die sehr nahrhafte und schmackhafte Wurst besteht aus Blut, Speck, Schmalz und Kartoffeln und kostet — das ist die Hauptsache — 84 Pfennig das Pfund. Sie ist, wenn sie kühl aufbewahrt wird, drei bis vier Tage haltbar. Wenn die Wädinger Kriegswurst Anklang findet, soll ihre Herstellung in größerem Maßstabe erfolgen. Der Preis der Wurst wird sich dann noch weiter verbilligen.

**Walden, 10. Aug. (Verbrannt.)** In einer Wohnung der Mühlbergstraße kam eine ältere Frau dem Herdfeuer zu nahe, wobei ihre Kleider in Brand gerielen. Die Frau verbrannte am ganzen Leib in schwerer Weise und kam in sterbendem Zustand in das Krankenhaus.

**Mainz, 11. Aug. (Geld Diebin.)** Die 19jährige Elsa Kraß aus Weisenau hatte sich im März in einem hiesigen Hotel unter falschem Namen einlogiert. Da sie ohne Mittel war, ging sie des Nachts im Hotel auf Stehlen aus. Sie schlich sich während der Abwesenheit eines dort wohnenden Reserve-Hauptmanns in dessen Zimmer ein und verbarg sich unter dem Tisch. Der Wäter in sein Zimmer eintretende Hauptmann bemerkte die Diebin nicht und legte sich in seinem nebenanliegenden Schlafzimmer ins Bett. Als die Diebin bemerkte, daß der Hauptmann schlief, kroch sie unter dem Tisch hervor und stahl aus der Brieftasche des Offizier 480 Mark. Um 5 Uhr früh ließ sich dann die Kraß von dem Hausdiener und der Köchin, an die sie ihr Zimmer anhielt, das Haus öffnen und verschwand. In Bad Somburg verübte sie später in einem Hotel einen Diebstahl und wurde festgenommen. Nun stellte sich auch ihr Diebstahl im hiesigen Hotel heraus. In Somburg erhielt sie 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagte, die bisher unbestraft war, wurde von der hiesigen Strafkammer zu der Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

**Staffel, 10. Aug. (Brand am Marktplatz.)** Heute nacht 2 1/2 Uhr brach im Wohnhaus der Witwe Fischer am Marktplatz Feuer aus, das sich rasch auf das ganze Eigentum ausdehnte. Der freiwilligen Feuerwehr gelang es, mit Unterstützung der Einwohnerlichkeit das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sodaß ein Uebergreifen auf die benachbarten Anwesen verhindert werden konnte. Das Wohnhaus der Frau Fischer und ein dazugehöriger Stall wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsbursche des Feuers ist unbekannt.

### Aus Frankfurt a. M.

#### Verdorrene Kartoffeln.

Wer einen rechten Begriff haben will von der ungeheuren Menge Kartoffeln, die der Stadt verdorren sind, der mache einen Spaziergang über den Ostpark hinaus nach dem Niederrhein, entlang dem Schienengleis der Straßenbahn. Auf dem Weg, der augenblicklich der Stadtgärtnerei für Schutzablage dient, lagern bereits Hunderte von Zentnern verfaulte Kartoffeln, und weitere hunderte Zentner werden heute und morgen dazu kommen. Denn wie uns gesagt wird, stehen im Ostpark und an anderen Stellen noch 40 Waggons Kartoffeln, die verdorren oder dem Verderben nahe sind. Es ist eine Kartoffelverwüstung schimmelter Art, die im wahrsten Sinne des Wortes zum Himmel stinkt und die ganze Gegend verpestet. Wagen auf Wagen des Fuhrparks bringt die verfaulten Kartoffeln und wirft sie auf große Haufen. Hier werden sie von Frauen und Kindern durchgesehen nach noch brauchbaren Kartoffeln. Und die Auslese lohnt sich, denn es findet natürlich auch noch viele gute Kartoffeln unter den schlechten, die wenn sie gewaschen und getrocknet sind, sehr wohl noch für die menschliche Ernährung verwendet werden können. Richtiger wäre es, wenn die Stadt selbst diese Auslese vornehmen und die noch brauchbaren Kartoffeln für einen billigen Preis hergeben würde. Gestern abend waren Hunderte von Menschen, Frauen und Kinder, an der Lagerstelle und manche Frau hat bis zu einem Zentner und mehr noch brauchbarer Kartoffeln ausgelesen.

Dabei kommt es natürlich auch zu unschönen Szenen. Es gibt leider auch Menschen, die dem anderen noch nicht mal diese Kartoffeln gönnen, die auch hier hamstern. So hatten gestern die Frauen, die ständig auf diesem Lagerplatz arbeiten, an fünf bis sechs Zentner ausgelesene Kartoffeln stehen, und sie waren sehr stolz, daß andere Frauen und Kinder sich auch Kartoffeln suchten. Unseres Stadtsens müßte der Fuhrpark unbedingt einen Aufsichtsbeamten beordern, der für die nötige Ordnung sorgt.

Was aber noch viel mehr die Kritik herausfordert, das ist die Tatsache, daß man diesen Mangel überhaupt zum Lagerplatz für die verfaulten Kartoffeln genommen hat. Denn die ganze Gegend wird verpestet, und auf den verfaulten Kartoffeln sammelt sich das Ungeziefer, unter dem dann die Einwohner des Niederrheins zu leiden haben. Es ist eine Rücksichtslosigkeit sondergleichen, den Bewohnern des Niederrheins diese stinkigen Kartoffeln hinzusetzen vor die Nase hinzusetzen. Mindestens müßten diese Kartoffeln entweder sofort ver-

graben oder wenigstens mit Kalk überstreut werden, damit aus der Lagerung keine Gefahr für die menschliche Gesundheit entsteht. Wir fordern die Polizei auf, sich diesen Skandal einmal anzusehen und unverzüglich Maßnahmen anzuordnen, durch die wenigstens der argste Geruch beseitigt wird. Wenn sonst jemand die Straße verunreinigt und die Polizei sieht es, wird er gestraft. Reulich waren große Klagen in den Zeitungen über die Verunreinigung der Fußsteige durch die Hunde, hier aber erlaubt sich die Stadt unbekümmert um alle Folgen, in allerhöchster Nähe von Wohnungen Hunderte von Zentnern verfaulte Kartoffeln hinzusetzen. So etwas ist unerhört.

Wie die Einwohner der Niederrheinskolonie über diese Sache denken, erhellt aus einer Zuschrift, die uns heute eine Frau schickt. Sie schreibt:

Als Einwohnerin der Niederrheinskolonie war ich immer glücklich, meine frische Waldluft atmen zu können. Seit einigen Tagen kann man sich aber unmöglich erlauben, seine freien Minuten im Gärthchen, das jeder am Hause hat, zu verbringen. Die Stadt hat eine große Menge verfaulter Kartoffeln auf den berühmten Reichthausen abladen lassen. Diese verbreiten einen Gestank, der einen zwingt, Fenster und Türen so fest wie es nur geht zu schließen. Wer gezwungen ist, den sogenannten Bäckergang nach Bornheim zu benutzen, muß sich, um nicht krank zu werden, die Nase zuphalten. Noch ekelerregender ist es aber, sehen zu müssen, wie hundert Frauen und Kinder in diesen verfaulten Kartoffeln wühlen, um einige noch brauchbare herauszufischen. So gern man den Leuten es gönnt, in heutiger Zeit ihren Bedarf an Kartoffeln, die nichts kosten, zu decken, muß man sich als Laie doch fragen, daß es im höchsten Grade bedenklich ist, sich hier Kartoffeln zu suchen. Was für eine Stimmung unter den suchenden Frauen herrscht, kann man sich wohl vorstellen, wenn man sich fragen muß, wie schwer es ist, in dieser teuren Zeit für sich und die Seinen etwas zu kaufen. Und hier werden verfaulte Kartoffeln in solcher Masse abgeladen, die im brauchbaren Zustand diesen Familien über die größte Not hinweggeholfen hätten. Zu wünschen wäre, die zuständigen Herren der Stadtverwaltung könnten nur einmal eine Viertelstunde gezwungen werden, diese stinkigen Dünste einzusaugen. Gätten diese Kartoffeln nicht sofort, nachdem sie verdorben sind, vergraben werden können?

### Die preussischen Einkommensteuervorschläge.

Wie hoch ist jetzt die Staatseinkommensteuer? Wie hoch sind die Zuschläge? Diese Fragen legt sich jetzt mancher Steuerzahler vor, der die Höhe der heutigen staatlichen Steuerbelastung nicht genau kennt. Der Magistrat (Rechnungsbureau) hat in einer übersichtlichen Tabelle die ursprünglichen Steuersätze und die Zuschläge zusammengefaßt. Danach wird ein Staatseinkommensteuer erhoben:

Einkommen		Jahresbetrag					
von mehr	als	bis	einschließl.	Staatseinkommensteuer			
				Zuschlag	Gesamtsteuer	M	A
Mark	Mark	Mark	Mark	1909	1916	M	A
900—1 050	6	—	—	—	6	—	—
1 050—1 200	9	—	—	—	9	—	—
1 200—1 350	12	—	60	—	12	60	—
1 350—1 500	16	—	80	—	16	80	—
1 500—1 650	21	1	—	—	22	—	—
1 650—1 800	26	1	20	—	27	20	—
1 800—2 100	31	1	40	—	32	40	—
2 100—2 400	36	1	80	—	37	80	—
2 400—2 700	44	2	20	3	47	40	—
2 700—3 000	52	2	60	4	56	—	—
3 000—3 300	60	6	—	7	67	20	—
3 300—3 600	70	7	—	8	78	40	—
3 600—3 900	80	8	—	9	89	60	—
3 900—4 200	92	9	20	14	106	60	—
4 200—4 500	104	10	40	16	120	60	—
4 500—5 000	118	11	80	18	136	80	—
5 000—5 500	132	13	20	26	158	40	—
5 500—6 000	146	14	60	29	175	20	—
6 000—6 500	160	16	—	32	192	—	—
6 500—7 000	176	17	60	44	220	—	—
7 000—7 500	192	19	20	48	240	—	—
7 500—8 000	212	21	20	53	263	—	—
8 000—8 500	232	23	20	69	301	60	—
8 500—9 000	252	25	30	75	327	60	—
9 000—9 500	276	27	60	82	358	80	—
9 500—10 500	300	30	—	105	405	—	—
10 500—11 500	330	49	40	115	445	40	—
11 500—12 500	360	54	—	126	486	—	—
12 500—13 500	390	58	40	136	526	—	—
13 500—14 500	420	63	—	168	588	—	—
14 500—15 500	450	67	40	180	630	—	—
15 500—16 500	480	72	—	216	696	—	—
16 500—17 500	510	76	40	229	739	40	—
17 500—18 500	540	81	—	243	783	—	—
18 500—19 500	570	85	40	285	855	—	—

### Städtische Lebensmittelversorgung.

Das Lebensmittelamt schreibt uns:

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß sowohl die Käufer wie auch Verkäufer von Seife den vom Lebensmittelamt ausgestellten besonderen Bezugskarten für Seife (blaue und gelbe Karten) nicht die genügende Beachtung schenken. So wurde mehrfach festgestellt, daß entgegen dem klaren Wortlaut der betreffenden Karte andere und größere Seifenmengen, wie vorgeschrieben, verabfolgt worden sind, daß ferner manche Geschäfte Seife auch zu anderen Preisen, als in den vorgeschriebenen Monaten, auf Wunsch der Käufer abgegeben haben. Derartige Unregelmäßigkeiten sind nach der Verordnung des Herrn Reichskanzlers ausdrücklich unter Strafe gestellt und werden mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark geahndet. Käufer, wie Verkäufer von Seife werden hierauf mit dem Bemerkten hingewiesen, daß fortan jede Übertretung der erwähnten Art ohne Nachsicht strafrechtlich verfolgt werden wird.

Das Lebensmittelamt teilt uns mit, daß bei ihm Klagen laut werden, wie von Verkäufern die Entwertung der Gelder in den Lebensmitteln häufig nicht oder nicht ordnungsmäßig vorgenommen wird.

Indem daher nochmals auf die für solche Fälle angedrohten strengen Bestrafungen hingewiesen wird, teilt das Lebensmittelamt gleichzeitig mit, daß von jetzt ab durch Vertrauens-



leute in solcher Folge daraufhin Probekäufe in allen einschlägigen Geschäften vorgenommen werden.

### Frankfurter Gewerkschaftskartell.

In der gestern abend in der „Hofenblüte“ abgehaltenen Jahres-Versammlung des Kartells gab der Vorsitzende Genosse Leidner zunächst einen Bericht des Ausschusses, der ein recht anschauliches Bild von der Tätigkeit des Kartells im Kriegsjahre 1918 zeigte.

Sodann berichtete Genosse Reiser für die Abteilung Arbeitersekretariat. Zwar sei die Besucherzahl um etwa 1500 zurückgegangen, dafür sei aber die Anzahl der notwendigen Schriftstücke und zugleich die Umfang stark gewachsen. Im Gebiete der Arbeitererziehung wurde das Sekretariat nicht so stark wie früher in Anspruch genommen. Außerordentlich stark gewachsen sei dagegen die Arbeit in militärischen Dingen. Einige Zweige der Kartellstelle zeigen kaum nennenswerte Veränderungen.

Genosse Dorfau geht dann eingehender auf die Arbeit im Kartell selbst und auf die Finanzangelegenheiten ein. Bis jetzt sei es gelungen, unsere Einrichtungen fast im vollen Umlaufe aufrechtzuerhalten. Wir dürfen erwarten, daß das auch mit willkommener Hilfe von anderen wohlmeinenden Stellen bis zum hoffentlich baldigen Ende des Krieges möglich wird. Die Arbeit wird auch im laufenden Geschäftsjahre große Ansprüche an die drei noch vorhandenen Angestellten stellen. Genosse Schöden ist allzu früh mit Tod abgegangen. Genosse Sauer ist zum Kriegsdienst eingezogen. Unserer Aktion war der Erfolg versagt. Die Einstellung von Ersatzkräften verbiethet unsere Finanzlage, die es ja auch verweigert, daß wir von der Herausgabe eines gedruckten Berichts in diesem Jahre absehen haben. Der Frankfurter Arbeiter-Bildungsausschuß hat auch im letzten Winter eine Reihe Darbietungen ermöglicht, die völlig kostenlos waren, aber auch die Kartellstelle nicht belasteten. Unsere Bemühungen um die Jugend hatten erfreulichen Erfolg. Für 1000 Abonnenten nehmen an unseren Veranstaltungen teil und benutzen unsere Jugendräume.

Für die Redaktionen berichtet Genosse Gremer. Er beantragt Entlastung für den Kassierer, die einstimmig erteilt wird. Nach kurzer Diskussion wurden die ausstehenden Ausschussmitglieder Bittl, Medner, G. Raier, Ab. Kartag, Karl Elbers und Sch. Bittl wiedergewählt.

Entschuldigt fehlen die Delegierten Braum (Buchdrucker), Schnell (Kabelarbeiter), Ehlers (Zimmerer); ohne Entschuldigung Karl (Buchdruckhilfsarbeiter), Höhn (Dachdecker), Fischer und Helfrich (Kabelarbeiter), Koch (Kleimer), Ude, Saul und Mensch (Gemeindearbeiter), Schwarz (Kleimer), Zel. Gruppe und Frau Biedl (Handlungsgehilfen), Wühlbach (Holzarbeiter), Dubaque (Kleimer), Burmann (Kleimer), Böhm und Weidmann (Metallarbeiter), Kimmel (Sattler), Benzl (Schuhmacher), Lüthi (Büchsenmacher), Krüger (Reizente).

Von den Brotkommissionen. Zu unserer gestrigen Notiz über dieses Thema wird uns von anderer Seite geschrieben: Das Verlangen nach größerer Öffentlichkeit oder, besser gesagt, größerer Rücksichtnahme der Brotkommissionen auf das Publikum ist nur zu bezeugen. Manche der Herren in den Brotkommissionen nehmen sich sehr viel gegenüber dem Publikum heraus. Viel mehr zu beanstanden ist aber, daß man in manchen Brotkommissionen anscheinend die geltenden Bestimmungen nicht kennt. So wurden in einzelnen Bezirken bei der Ausgabe der Kartellfelleine Personen, die den L-Stempel auf ihrem Lebensmittelausweis haben, aber bisher die Kartellfelleine nicht hatten, keine Vergünstigungsscheine abgegeben. Dabei müßten die Brotkommissionen wissen, daß alle Personen, die Anspruch auf den L-Stempel haben, auch ein Recht auf die Vergünstigungsscheine besitzen. Auch bei dem Ersuchen auf nachträgliche Anbringung des L-Stempels auf den Lebensmittelausweis werden Schwierigkeiten gemacht und die Antragsteller zu den verschiedensten Stellen geschickt. Die Herren in den Brotkommissionen leisten im öffentlichen Interesse eine ansehnliche Arbeit ehrenamtlich. Ihre Arbeit ist so vielfältig, daß sie nicht leicht zu bewältigen ist. Trotzdem müßte man von den in den Brotkommissionen Tätigen verlangen können, daß sie die Verfügungen des Magistrats kennen und danach handeln. Oder dürfen diese Herren nach eigener Machtvollkommenheit verfahren? Eine Kontrolle der Tätigkeit der Brotkommissionen wäre sehr am Platze. Dann dürfte es wohl auch nicht mehr vorzukommen, daß einzelne Vorstände die Sprechstunden in ihrer Privatwohnung, anstatt in den Schulen, abhalten. Vielleicht nimmt sich das Lebensmittellamt doch mehr der Brotkommissionen an, instruiert sie besser oder sorgt wenigstens dafür, daß seine Anordnungen auch beachtet werden.

Freiwilligkeit im Palmengarten. Die Ortsverbände der Gewerkschaft deutscher Bühnenangehöriger der Vereinigten Stadttheater, sowie Neues Theater Frankfurt a. M. beabsichtigen, in Gemeinschaft mit der hiesigen Kriegsfürsorge am 28. August d. J. im Palmengarten eine Freilichtaufführung zu veranstalten zur Unterstützung ihrer im Felde invalide gewordenen Kollegen.

Übung eines Stiefers. Nachdem die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Stiftung des Stiefers Herrn. Adolf v. Holzhausen erteilt worden ist, hat der Magistrat beschlossen, den Holzhausen-Park künftig zu Ehren des Stiefers Adolf v. Holzhausen-Park zu benennen. — Im Volksmunde wird er wohl kurzweg der Holzhausen-Park heißen.

Einschränkung des Fahrverkehrs. Morgen Samstag tritt die Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps wegen Beschlagnahme und Verhinderung der Fahrverkehre in Kraft. Viernach wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft: 1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt; 2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt. Vom 12. August ab dürfen Fahrräder nur von Militär- und Zivilpersonen benutzt werden, die im Besitz einer auf der Rückseite der Radfahrkarte ausgestellten besonderen Genehmigung sind. Das Rad darf nur zu dem in der Genehmigung ausdrücklich benannten Zweck benutzt werden. Die Polizeibeamten sind angewiesen, strenge Kontrolle der Radfahrenden zu üben und Verfehlungen anzuzeigen. Ferner sei darauf aufmerksam gemacht, daß die nicht freiwillig abgelieferten Bereisungen meldepflichtig sind. Die dazu erforderlichen Meldebefehle sind bei der Städtischen Materialverwaltung, Rathaus, zu holen und nach Ausfüllung an diese Stelle wieder einzufahren.

Geschäftsräume des Lebensmittellamtes. Von Montag den 14. August ab werden diejenigen Stellen des Lebensmittellamtes, die hauptsächlich dem Verkehr mit dem Publikum dienen, in das neu hergerichtete Nebengebäude am Rainal, ehemalige Zellrevisionshalle, verlegt. Es sind dies die Auskunftsstellen über Lebensmittelkarten oder Art, Zucker, Petroleum, Spiritus, Seife, Eier, Butter, Fett, Gemüse, Rassenpreislagen, Versorgung der Fabrikantinnen, der Schwerarbeiter und Kriegsgefangenen, ferner die Auskunftsstellen für Milchbezugskarten für Kinder und Greise, von Kationen über Milch, Rohmilch, Butter, Eier, Fleisch für Kranke, von Spiritusmarken und von Ergänzungsarten für Seife, Seifenzusatzstoffe für Wäschereien, sowie die Milchausgleichsstelle (Zuweisung von Verbrauchern an Milchhändler). Außerdem ist in dem Nebengebäude (Eingang 2) noch untergebracht die Kartellstellenbetriebsstelle für Händler. Der Umlauf findet am Samstag den 12. August statt; die oben angegebenen Stellen sind an diesem Tage geschlossen. Ferner ist zur Erhöhung der Umlauflichkeit eine Umlegung der Stellen des Lebensmittellamtes, der Preisprüfungsstelle und des Gemeinamtes in dem Hauptgebäude

Klein 88 notwendig geworden, die im Laufe der nächsten Woche vorgenommen werden soll. Mitteilung hierüber wird noch erfolgen. Nach Beendigung des Umlaues wird ein genaues Adressenverzeichnis bekanntgegeben werden.

Großfeuer im Osthafen. Die Feuerwehr wurde heute früh gegen 3 Uhr nach dem Osthafen alarmiert, wo in einem Lagerhaus der Meederei Karl Bresser & Co. ein Brand ausgebrochen war. Bei Eintreffen der Wehren Burgstraße und Münzgasse stand bereits der ganze Dachstuhl des Gebäudes in hellen Flammen, die an den dort lagernden Vorräten von Mehl und leeren Säcken reiche Nahrung fanden. Die Feuerwehr griff den Brandherd von allen Seiten mit mehreren Schlauchlinien an, jedoch nach etwa zweistündiger Arbeit eine Ausdehnung des Brandes auf die tiefer gelegenen Stockwerke mit ihren reichen Vorräten als befeuert angesehen werden konnte. Die Aufräumungsarbeiten beschäftigten die Feuerwehr noch bis zu den Mittagsstunden. Als Ursache des Brandes dürfte Selbstentzündung angenommen werden. Der Brandschaden beträgt etwa 80—100 000 Mark.

Die Preise für Schuhreparaturen. Von der Vereinigung selbstständiger Schuhmacher wird uns mit Bezug auf den Bericht über die Versammlung in der Woche geschrieben: Es ist nicht richtig, daß die Preisen-Versammlung, in welcher Maßnahmen zur Behebung der Beknappheit erörtert wurden, vom Bodenheimer Bezirksverein selbstständiger Schuhmacher einberufen worden ist. Die Versammlung wurde einberufen von der „Zentrale der vereinigten Korporationen selbstständiger Schuhmacher“, der auch die Schuhmacher-Zwangsinnung angehört und deren Vertreter in der vorbereitenden Sitzung anwesend war. Unrichtig ist ferner, daß Herr Knadnusch die Anregung zu dieser Versammlung gegeben hat. Herr Knadnusch wurde von der Zentrale ersucht, das Referat in der Versammlung zu übernehmen. Unwahr ist auch, daß in der Versammlung Vorschläge gemacht oder Beschlüsse gefaßt worden sind, die eine Erhöhung der Preise auf 12 bis 18 Mark für Sohlen und Fled zur Folge hätten. Herr Knadnusch hat lediglich die Gedanken eines Meisters aus einem an ihn gerichteten Brief wiedergegeben, in dem allerdings die Rede davon war, daß unter Umständen eine Preiserhöhung eintreten müßte, wenn die Meister die ihnen durch Gesetz den Arbeitern gegenüber auferlegten Verpflichtungen nachkommen sollen. Bestimmte Vorschläge sind aber nicht erfolgt.

Verdorbener Fett. Der Metzger Johann Schreiber in der Schmalbacher Straße hat am 4. Mai 80 Pfund ausgelassenes Rindfleisch an seine Kundschaft abgesetzt, das er mehrere Wochen in seinem Keller zurückgehalten hatte. Vielleicht schon aus nicht ganz einwandfreiem Material hergestellt, war das Fett bis zur Absetzung gänzlich verdorben, und es ist nur zu verwundern, daß nicht mehr als eine Anzeige gemacht worden ist. Am Schöffengericht erklärte man sich das aus der Sorge des Publikums vor der „Lauerei aus Gericht“ im allgemeinen, dann aber auch aus einer gewissen Angst, man beläse nichts mehr, wenn man eine Anzeige gemacht habe. Schreiber wurde wegen vorsätzlichen Verkaufs von verdorbenem und gesundheitsschädlichem Fett zu einer Geldstrafe von 300 Mark verurteilt. Das Urteil soll auf seine Kosten in drei Zeitungen bekanntgegeben werden.

Frankfurter Modenschau. Die Veranstaltungen finden diesmal im Schumann-Theater statt, in dessen Innern ein interessanter Umbau vorgenommen werden mußte. Der Wunsch, die Darbietungen der Modenschau kunstlich nahe vor die Augen des Publikums zu bringen, hat es notwendig gemacht, quer durch den Zuschauerraum eine Laufbahn einzubauen. Auf diese Weise wird den Zuschauern von jedem Platz aus eine günstige Sicht auf die Schaustellungen gewährleistet und zugleich die Rollwertigkeit sämtlicher Parzellisten erreicht.

Kleine Mitteilungen. Das Städtische Historische Museum bleibt noch eine weitere Woche geschlossen. — Im Kunstverein, Jungbühlstraße 8, ist heute die Gedächtnis-Ausstellung Oskar Zwintzer geschlossen worden. Gegen Mitte des Monats werden die Räume des Kunstvereins mit der bereits angehängten großen Trümmersammlung wieder eröffnet. — Im Schumann-Theater gelang am Samstag neu einstudiert die Operette „Auf Befehl der Kaiserin“ von Georg Yarno zur Ausführung. Die Damenrollen sind besetzt mit Anna Sutter, Josef von Born, Binni Fischer, Hansi Benzer, die Herrenrollen mit Emil Rothmann, Emil Schöer, Karl Eggers-Dach, Fritz Weber, Ernst Willert ufa.

Leichenfund. Am Mittwoch wurde an der Niederrieder Schleuse die Leiche einer unbekannten, etwa 45 Jahre alten Frau aus dem Main gefunden, die etwa 8 Tage im Wasser gelegen hatte. Wer die Tote ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

### Briefkasten der Redaktion.

Frau A. M., Frankf. 1. Um die Geburtstage der Fürsten und Fürstinnen kümmern wir uns nicht. Wenn Sie sich dafür interessieren, müssen Sie den Hofkalender anschauen. 2. Die Verordnung besteht zu Recht. Ansprüche müssen bei der Ortsanwaltschaft geltend gemacht werden.

### Neues aus aller Welt.

#### Eine brenzliche Benzingeschichte.

Seitdem ein deutsches Tauchboot einen Besuch in Spanien gemacht hat, haben die dortigen Agenten der Entente, wie es scheint, keinen ruhigen Tag mehr. „U 35“ ist ihnen auf die Verden gegangen und ihre Phantasie sieht jetzt die spanischen Küstengewässer von deutschen Tauchbooten wimmeln.

So hatte sich, wie die Pariser „Deuxième“ zu erzählen weiß, kürzlich auch beim englischen Konsul in Alicante von ungefähr die Ueberzeugung festgesetzt, daß sich irgendwo in der Nähe ein deutsches Tauchboot herumtreibe, das sich von spanischen Fischern mit Benzin versorgen lassen wollte. Er gab daher einem seiner Agenten, einem Mann von erprobter Schlaueit, den Auftrag, der Sache nachzuspüren. Der Mann von erprobter Schlaueit machte sich auch sogleich an das Unternehmen, indem er in der Gegend umherging und Benzin zu möglichem Preis anbot. Soldaten konnten es gar nicht ausbleiben, daß der eine oder andere Verkäufer des Tauchboots anbeifen und somit dessen Antrobenheit unwiderleglich verraten würde. Und in der Tat, es dauerte nicht lange, als sich auch schon ein spanischer Fischer als Liebhaber für größere Mengen von Benzin meldete, dessen Gebaren bald nicht den geringsten Zweifel übrig ließ, daß er im Auftrag eines deutschen Tauchbootes handelte. Der Geheimagent aber, schlau wie er war, zog den Handel soviel wie möglich in die Länge, um immer mehr Einzelheiten über das Tauchboot und seinen Aufenthaltsort zu erfahren. Er spendete auch wohl ein Gläschen und noch ein Gläschen, was sich der andere gerne gefallen ließ, denn auch er schien es mit seinen Gefährten gar nicht eilig zu haben. Doch endlich wurde der Handel perfekt und der Käufer ward eingeladen, in ein gewisses Haus von Alicante mitzukommen, um den Kontrakt abzuschließen. Dieses Haus war natürlich das englische Konsulat. — wofür es einen etwas beinlichen Auftritt gab, als sich der „spanische Fischer“ als ein zweiter Mann von erprobter Schlaueit entpuppte, ausgesandt vom französischen Konsul, der hinter dem verdächtigen Treiben des Benzinhändlers irgend eine Tüde eines deutschen Tauchbootes gewittert hatte!

Der englische und der französische Konsul von Alicante empfinden es seitdem als persönliche Beleidigung, wenn jemand in ihrer Gegenwart von Benzin spricht.

### Ein Handel mit den bewußten Tieren.

Dieser mit so manchen hergebrachten Vorstellungen behaftete Krieg hat auch den alten Den Alibi um sein ganzes Kleingebiet gebracht. Es gibt wirklich noch Dinge, die noch niemals da waren und das ist der Handel mit — man darf das Tierchen heute ja in guter Gesellschaft nennen — Rassen; mit richtigen ausgewählten sechsbeinigen grauen Rassenfreunden. Geht man in die Warte von „Bären“ talentvollsten Köchen, wie aus dem „Dresdner Anzeiger“ über Seuchen in Gefangenenlagern, so stößt man auf einen Bericht, der herbeizieht. Nach ihm suchen die Russen ihre gängliche Befreiung von den lieben Tieren, die in jedem Lager flott betriebene Entlassungsanstalt mit allen Listen zu verhindern, weil sie mit ihnen sozusagen einen kleinen Handel treiben wollen. Ihre Abnehmer sind weniger kühn und völlig entlassene Mitgefangene und die Bezahlung wird Zigaretten geleistet. Ein ärztlicher Berichterstatter ist kein Rassenfreund. Dieser hätte in seinem Bericht auch die „Rassen“ oder deutsch ausgedrückt die Kartellage näher untersucht, besonders den für die Warte gezahlten Durchschnittspreis angegeben, nicht vergessen. Aber was kaufen sich nur, um des Stammes willen, unsere unfreiwilligen Gäste von jenseits der Weichsel immerhin erheblichen Preis einer oder gar mehrerer Zigaretten ein halbes oder viertel Duzend jener kleinen „Grauschimmel“, der Soldaten sich wohlwollend nennt? Die wirtschaftlichen, kulturellen Notwendigkeiten, aus denen sich dieser neue, zweigeteilte, sind bisher noch nicht mit genügender Sicherheit klargestellt, aber für eine spätere Sozial- und Wirtschaftsforschung sei soviel gesagt, daß dieses jüngste launische Reis wohlwollend einer alten russischen Gesundheitsregel entsprossen ist, daß kein Mann ohne Laus ohne Krankheit bleiben kann. Unsere Rassen sind zwar besonders in jüngster Zeit zu einer anderen Beurteilung der Laus gekommen, aber das hat ihrem Ansehen im russischen Volksempfinden bisher nicht geschadet. Sie bildet als Dankschuldner gewissermaßen ein Ausdrucksmittel der weichen russischen Seele, die in ihrem Rassengefühl die Gesundheit des Mannes vor den Fährlichkeiten bewahren will, die ihr, nach russischer Auffassung, Gefangenenlagern, durch eine völlige Entlassung des Des mittelalten russischen Berg ist selbst bedroht, auch die französische Schicksalsgenossen in den Lagern vor gesundheitlichen Schicksalsgefahren zu bewahren. Man hat nämlich beobachtet, daß Russen ihren hiesigen politischen Freunden durch den Stachel der Umlagerung betrogenen Tieren angeschlossen und angeblasen haben. ärztliche Berichterstatter erklärt das, nicht etwa scherzhaft, als Zeichen übel angebrachter Kameradschaft, weil einzelne Russen Ueberzeugung haben, man könne ohne Laus nicht gesund bleiben.

### Ostafrika im Kriege.

Ein Reuters-Berichterstatter, der mit Smuts nach Ostafrika gezogen ist, sandte folgenden farbigen Bericht Kapstadt und Johannesburg:

Wir führen Krieg in einem Wunderlande, in einem Lande beschreiblicher Schönheit. Dünne tiefe Wälder; schwarze, steile Hügel, die von den Bergen an der Grenze Deutsch-Ostafrikas kommen; Orkiden von seltener Pracht; aber leuchtend farbige wilde Blumen; riesenhafte Baobabs; eine Wüste tropischer Schlingpflanzen; Wege, durch den Dschungel, voll Treibholz; Schluchten mit Bräusen aus derben Laub und über allem der schlafende Berggipfel „Mann und Frau“.

Die Eingeborenen berechnen in dem Riesen einen Geist, diesem feuchten Wetter sieht man ihn selten, nur zuweilen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind die gescheiterten des Kraters zu erkennen, „des Mutterleibes der Welt“, aus Mann und Frau geboren wurden. Dann vergolten die Strahlen die unnahbaren Höhen, dann färbt sie das Purpur, und der Wilde in der Dschungel sieht hin und bangt furchtsam und betet auf seine Weise und im trüben Unbewußten das Unendliche an.

Aber das Tropenland ist so giftig, wie es schön ist. Löwe, Leopard, von den Eschen zu schmecken, bewohnen seine Felsen. Der Föhler eines schweren Kraftfahrzeugs berichtet neulich, zwei Nashörner seine große Maschine annehmen. Wer wird der Mann vor den Tieren oder die Tiere vor dem Mann erschrecken, Erstaunen und Mut empfinden? Ein Londoner Feuer besagte sich: „Dies hier ist ein verdammt Zoo, nur daß Tiere über Nacht nicht eingesperrt werden.“

Wild und Vögel sind in Unmengen da. Jagd ist freilich verboten. Aber Vögel fallen manchmal von ungefahr in die Köpfe hinein, und wenn Antilopen unsere harmlosen Soldaten beißen trachten, müssen sie freilich in Selbstverteidigung umgefallen werden. Erschreckte Nilpferde, aus ihrer Fülle gestört durch den Rarm der Krastäder, stürzen grunzend und mäulig von dannen.

Durch die Schatten eines Hochlandes haben wir unsere Straßen gelassen, auf denen unaufhörlich die großen Antilopen tattern. Die Affen schimpfen und schreien dazu. Während wir festes am Umlauf war das Gekröse der Affen so laut und lebhaft, daß die Befehle kaum hörbar waren. Die Bandartillerie sind während über unseren Einbruch in ihr Land.

Um Moshi, an den verschiedenen Farmstellen dekorierte Kaffee- und Gummipflanzen, reinlich, ordentlich und ganz geartet. Alles ist deutsch in seiner Gründlichkeit und in seinem vollkommenen Aufmachung.

Ein englischer Offizier erzählte mir kleine interessante Dinge vom Vamarsh auf Moshi. Daß es den Deutschen an allem fehlen beginnt, gebe z. B. daraus hervor, daß sie für ihre Telegraphen als Isolatoren sehr feine Bierflaschen (meist mit alten Etiketten) benutzten. Beim Angriff nahmen dagegen z. B. eine kleine Abteilung gefangen, die hundertbürtige frische Kutter mit sich trug, die uns sehr willkommen war, ganz unerhörte Verwilderung des Speisegeldes darstellte. Bei Gelegenheit zogen unsere großen Gefühle die Aufmerksamkeit Anzahl wider Strauch auf sich, aber sobald die Gefühle zu begannen, machten sie sich schnell davon.

Unsere Truppe hat den Auftrag, privates Eigentum Möglichkeit zu schützen. Nach der Einnahme von Moshi ergab sich ein komischer Zwischenfall. Ein aufgeregter mohammedaner Herr, der, wie man sagt, mit drei Frauen gesegnet war, wurde verdammt, sich beschwerte sich sehr ernsthaft, daß unserer Soldaten sich auf seinem besten Divan niedergelassen mit der fängsternordenen Gattin an seiner Seite, und daß der alte Herr empfinden habe, sich zu entfernen, wenn diese erschossen werden wolle. Unser Feldrichter mußte kommen.